



Aufgabe verstanden, Lösung ausge-rechnet: In der Schule lernen Kinder und Jugendliche zwar Mathe und Sozialkunde, aber wenig über Geld und Finanzen. Berater können versuchen, die Lücke zu füllen.

In die Schule gehen

In den Lehrplänen vieler deutscher Schulen spielt das Thema Geld kaum eine Rolle. Das wäre aber wichtig, finden manche Finanzberater. Daher ergreifen sie die Initiative und bieten **Unterricht** an.

Felix ist 16 Jahre alt und für einen fünfmonatigen Auslandsaufenthalt gerade in Brisbane. An seiner australischen Schule besucht er einen „Finance“-Kurs. „Ich habe mir über Geld nie große Gedanken gemacht“, sagt Felix. „Aber es ist spannend, was wir hier lernen“, findet er. So einen Kurs würde Felix auch gern an seinem Gymnasium in Deutschland belegen. „Aber das gibt es bei uns nicht“, erklärt er.

An über 60 anderen Schulen hingegen bekommen junge Leute ab der neunten Klasse die Möglichkeit, etwas über Finanzen, Geldanlage und Altersvorsorge zu lernen. Denn hier sind die „Geldlehrer“ unterwegs. Unter ihnen sind viele Finanzberater und Versicherungsvermittler, die ehrenamtlich Finanzunterricht geben. Zuvor haben sie eine Ausbildung beim Verein Geldlehrer e.V. in Bad Abbach durchlaufen. Andere Finanzprofis nehmen die Sache komplett selbst in die Hand, erarbeiten Vorträge oder gar Lehrkonzepte, um Schülern zu finanzieller Bildung zu verhelfen.

Anette Weiß, Honorar-Finanzanlagenberaterin, Versicherungsberaterin und Finanzcoach aus Saarbrücken, war zehn Jahre lang als „Geldlehrerin“ an Schulen tätig. Inzwischen ist sie Vorständin des 2010 gegründeten Vereins.

„Wir haben aktuell 150 Geldlehrer, die regelmäßig an öffentlichen Schulen unterrichten“, erzählt Weiß. 22 Schulstunden umfasst der Lehrplan, auf dem wichtige finanzielle Grundlagen und praktische Finanzmathematik stehen. In einer dreitägigen Ausbildung erlernen die Finanzprofis den Stoff erst einmal selbst. Nach einer Prüfung können sie frei eine Schule wählen.

Verträge selbst durchrechnen

„Der Lehrplan sieht Themen wie Inflation, die gesetzliche Rente und den Umgang mit unserem Geldrechner vor“, sagt Weiß. Dieser ist mit finanzmathematischen Funktionen hinterlegt, sodass die Schüler damit selbst Sparpläne, Versicherungspolicen, Kredite, Kostenquoten und vieles mehr

durchrechnen können. „Bei den jungen Leuten kommt es unheimlich gut an, wenn sie sehen, was sie etwa ein Fondssparplan tatsächlich kosten würde“, berichtet Weiß.

Dass die Geldlehrer den Unterricht nicht nutzen, um den Schülern durch die Hintertür Produkte anzudrehen, gehört zum Ehrenkodex. „Ich habe auch keinen Kunden aus der Zeit, als ich an den Schulen war“, sagt Weiß.

Nicht darauf eingelassen

Aber es sei eine Freude, wenn Ehemalige sich bei ihr melden. „Es ist super, wenn mir jemand erzählt, dass er bei einem Berater war und dann den angebotenen Sparplan durchgerechnet hat“, sagt sie. Dann heißt es manchmal: „Nee, Frau Weiß, der war viel zu teuer, auf das Angebot habe ich mich nicht eingelassen.“ – „Wenn das passiert, habe ich einen perfekten Tag“, lacht die Geldlehrer-Vorständin.

Thomas Wüst, geschäftsführender Gesellschafter der Valorvest Vermögensverwaltung aus Stuttgart, erinnert sich ebenfalls gern an seine Kurse, die er an Gymnasien zum Thema Finanzen gegeben hat. „2015 kam der Verband unabhängiger Vermögensverwalter auf die Mitglieder mit der Frage zu, ob wir nicht Lust hätten, ehren-



Anette Weiß, Geldlehrer e.V.: „Wir haben aktuell 150 Geldlehrer, die regelmäßig an öffentlichen Schulen unterrichten.“

amtlich Vorträge zu Finanzthemen an Schulen zu halten“, berichtet er. Dahinter stand ein Projekt der Verlagsgruppe Handelsblatt. „Ich habe von der Liste der Schulen dann zuerst ein allgemeinbildendes Gymnasium in meiner Nähe gewählt“, sagt Wüst. Den Lehrstoff stimmte er im Vorfeld der Doppelstunde mit der Lehrkraft ab. „Da ich keine großen Kenntnisse voraussetzen konnte, habe ich mit den Schülern einfach mal einen kleinen ‚Ritt durch die Finanzwelt‘ unternommen“, erzählt Wüst. 2019 unterrichtete er die Jahrgangsstufe zwölf eines Wirtschaftsgymnasiums. „Mir hat es wirklich Spaß gemacht, und die Schüler haben sich gefreut, dass mal ein Praktiker vor ihnen steht“, sagt er.

„Ich finde es sehr wichtig, auch jungen Leuten, die sich schon mit den Themen Finanzen und Geldanlage beschäftigen, die Fallstricke aufzuzeigen, ihnen klarzumachen, wie leicht es ist, an dubiose Produktverkäufer zu geraten“, erklärt Wüst.

Er weiß, dass Finanzprofis, die in Schulen unterrichten, zuweilen unterstellt wird, sie wollten bloß ihre eigenen Produkte verkaufen. „In meinem Fall ist das jedenfalls völliger Unsinn“, erklärt er. „Ich bin Ver-

mögensverwalter, Schüler und Schülerinnen zählen nicht zu meiner Klientel und wir haben keine hauseigenen Produkte.“

Wüst liegt die Finanzbildung am Herzen. Er würde weitere Kurse geben, aber das Projekt „Handelsblatt macht Schule“ ist eingestellt worden. Wüst hat beim Verband nachgefragt, ob es vielleicht neue Vorhaben gibt. Aktuell sei das aber nicht der Fall.

Geld AG für die Grundschule

Nina Leder ist erst im Sommer dieses Jahres mit ihrer Geld AG an den Start gegangen. „Daher komme ich gerade, und es war wieder mal richtig klasse“, berichtet sie begeistert. Leder ist studierte Wirtschaftsinformatikerin, hat eine finanzpsychologische Ausbildung absolviert und ist FCM-Finanzcoach. Ihre eigenen Kinder werden an das Thema Geld und Finanzen ganz selbstverständlich herangeführt. „Aber jedes Kind muss die Chance bekommen, sich

»Wir hatten Scheine und Münzen von 14 Währungen da, die die Kinder anfassen konnten.«

Nina Leder, Finanzcoach

damit auseinanderzusetzen. Daher müssen wir in die Schulen gehen“, so Leder.

Genau das tut sie. Nach den Sommerferien hat Leder eine Geld AG in einer Grundschule an ihrem Wohnort Stuttgart gegründet. Schüler der vierten Klasse führt sie seitdem spielerisch an das Thema heran. In einer Stunde der Geld AG ging es zum Beispiel um Fremdwährungen. „Da hatten wir Scheine und Münzen von 14 Währungen da, die die Kinder anfassen konnten“, erzählt Leder.

Ein anderes Mal legte sie einen Stapel Monopoly-Geld in die Mitte, von dem sich jedes Kind so viel nehmen konnte, wie es brauchte. Als der Stapel weg war, hatten



Thomas Wüst, Valorvest: „Es ist wichtig, jungen Leuten, die sich schon mit Finanzen und Geldanlage beschäftigen, die Fallstricke aufzuzeigen.“

manche sehr viele Scheine und andere fast keine. „Dann haben wir darüber gesprochen, wie es sich anfühlt, viel zu haben, wenn andere wenig Geld haben“, erzählt Leder. Denn ihr geht es auch darum, dass die Kinder ausdrücken dürfen, welche Gefühle Geld bei ihnen auslöst.

Größeres Projekt in Planung

Und sie hat viele Pläne. Traumspardosen wird sie mit den Schülern basteln, in die sie Geld stecken können, um sich einen Wunsch zu erfüllen. „So bekommen die Kinder ein Gefühl dafür, dass es etwas anderes ist, zu sparen, um zu investieren, als nur zu sparen“, sagt Leder. Sie sollen auch ein kleines „Unternehmen“ auf die Beine stellen: einen Kuchenverkauf, der Geld für den Schulausflug bringt.

„Später würde ich gern auch ein größeres Projekt aufziehen, aber nicht ehrenamtlich, dafür müssten die Schulen Zuschüsse bekommen“, sagt Leder. Bis es so weit ist, werde es sicher noch eine ganze Weile dauern. Dann jedoch hätten mehr Schüler, die sich wie der 16-jährige Felix einen Finanzen-Kurs wünschen, die Möglichkeit dazu.

ANDREA MARTENS 